

Helfer retten 47 Menschen aus Ukraine

Ein Wassenberger Hilfskonvoi hat mit Spezialfahrzeugen zahlreiche Menschen mit Behinderung und Angehörige aus dem Kriegsgebiet geholt.

VON CHRISTOS PASVANTIS

WASSENBERG Eine Gruppe mutiger Helfer aus Wassenberg hat 47 Menschen mit Behinderung und Angehörige aus der Ukraine gerettet. Der Hilfskonvoi mit zehn Personen und sechs Spezialfahrzeugen hatte sich am Donnerstag auf den Weg in das vom Krieg erschütterte Land gemacht.

Am Samstag kam der Hilfskonvoi in einer ukrainischen Schule nahe der polnischen Grenze an, die zur Flüchtlingsunterkunft umfunktioniert worden war. „Die Situation ist unübersichtlich und teilweise chaotisch. Improvisation ist gefragt. Aber wenn wir eins können, dann ist das Lösungen zu finden“, schrieb das Team auf Facebook, wo es regelmäßig über den Stand der Rettungsaktion berichtet. Nach kurzer Bestandsaufnahme, inklusive gemeinsamem Friedensgebet, war klar: Insgesamt 47 Menschen mit Behinderung und Begleitpersonen sowie ein Schäferhund mussten aus dem Land gebracht werden – denn die Menschen, die teilweise bettlägerig sind oder im Rollstuhl sitzen, haben auf eigenem Weg keine Chance, ihr Heimatland zu verlassen. „Ich weiß nicht wie, aber wir haben alle mitbekommen“, sagte Organisator Frank Sodermanns.

Sodermanns ist Inhaber einer Autowerkstatt, die sich auf Fahrzeuge für Behindertentransporte spezialisiert hat. Sein Mitarbeiter Ralf Sonntag koordiniert aus Deutschland mit und wird ständig auf dem Laufenden gehalten. Er berichtete am Sonntag: „Die Lage vor Ort war sehr unübersichtlich, vieles hat sich ganz spontan ergeben. Natürlich hatten die Kollegen ein sehr mulmiges Gefühl, als sie über die Grenze ins Kriegsgebiet gefahren sind. Aber die Aktion hat funktioniert.“ Ein Fahrzeug brachte eine Gruppe von fünf Flüchtlingen in eine Einrichtung in Hamburg, fünf weitere Fahrzeuge brachten 42 Menschen nach Schwäbisch Gmünd (Baden-Württemberg). Fünf weitere Geflüchtete sind zunächst noch in Polen in einem Hotel untergebracht, sollen aber ebenfalls nach Deutschland gefahren werden.

Der Transport gestaltet sich dabei extrem kompliziert. „Die Menschen haben ganz unterschiedliche Krankheitsbilder“, sagte Sonntag. Ein junges Mädchen leidet unter Epilepsie, hatte auch während des Transports immer wieder epileptische Anfälle, musste sich auf der Fahrt häufig übergeben. Ein 15-Jähriger leidet an Muskeldystrophie, ist sehr schwach und musste gestützt werden, damit er während der Fahrt nicht zur Sei-



Ein schwer bewaffneter Polizist hält ein Baby in den Händen.



Der Transport der Menschen mit Behinderung aus der Ukraine nach Deutschland gestaltete sich schwierig, denn sie haben völlig unterschiedliche Krankheitsbilder.

FOTOS (5): FRANK SODERMANN



Ein Flüchtling leidet an der Glasknochenkrankheit. Er konnte nur auf seiner Matratze transportiert werden.

te kippte – einen Transporter bauten die Helfer deswegen um. Ein weiterer Flüchtling leidet an der Glasknochenkrankheit und konnte nur im Liegen transportiert werden. Auch hier improvisierte das Team, befestigte eine Matratze unter anderem mit Spanngurten im Fahrzeug, der Mann dankte mit einem Lachen und einem „Daumen hoch“. „Wir schauen in die Gesichter unserer ‚Fahrgäste‘ und werden mit einem Lächeln beschenkt. Der Weg ist noch lang und das Ziel letztendlich ungewiss.

Aufgeben? Keine Option!“, schrieben die Retter auf Facebook. Eine fehlende Rückbank hatte das Team kurzerhand auf einem polnischen Schrottplatz besorgt, per Flex passend gemacht und mit vier Gurten am Fahrzeugboden befestigt.

Das Team, zu dem auch Wassenberger Feuerwehrleute zählen, hat während der gesamten Reise vier bis sechs Stunden geschlafen, schätzt Ralf Sonntag. Insbesondere die Situation an der Grenze zu Polen sei „absolut chaotisch“ gewesen: „Die Kol-



Inzwischen ist der Konvoi wieder in Deutschland.

legen mussten drei bis vier Stunden warten, während dessen sind bestimmt zehn Mal ihre Pässe zur Kontrolle eingezogen worden.“

Auch die Kommunikation habe sich schwierig gestaltet, die meisten Flüchtlinge sprechen schließlich nur Ukrainisch. Immerhin ist ein Mitglied des Hilfskonvois des Polnischen mächtig. Die Sprache ähnelt dem Ukrainischen, gerade beim Dialekt in der Grenzregion (ähnlich wie etwa Deutsch und Niederländisch). „Dazu benutzen sie eine Handyapp,



Das Team brachte auch Hilfsgüter in die Ukraine.

die in Echtzeit übersetzen kann.“

In die Ukraine hatten die Wassenberger auch eine große Menge an Hilfsgütern gebracht, dazu sind über ein Spendenkonto mittlerweile mehr als 76.000 Euro zusammengekommen. Die Anteilnahme und Unterstützung für die waghalsige Aktion im Erkelener Land war in den vergangenen Tagen enorm. Die Idee war Organisator Frank Sodermanns unter der Woche am Frühstückstisch gekommen. „Ich musste einfach etwas unternehmen“, sagte er.